

Protokoll zur Veranstaltung: „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege – Konflikte lösen, Chancen nutzen“ am 08.05.2012 im Kreishaus Unna

Die Vereinbarkeit der Berufstätigkeit mit der Pflege von Angehörigen gewinnt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowohl für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, als auch für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber zunehmend an Bedeutung. Um Ansätze für familiengerechte Lösungen dieser Problematik im Kreis Unna zu finden, trafen sich auf Einladung des Bündnisses für Familie Kreis Unna, des Kreises Unna und der WFG (in Kooperation mit Erfolgsfaktor Familie und dem Europabüro EUROPE DIRECT) am 08. Mai 2012 mehr als 100 Unternehmensvertreter, Beschäftigte und Fachleute im Kreishaus in Unna. Hiermit sollte ein erster Einstieg in die Thematik geschaffen werden, auf dessen Basis das Thema in der Zukunft mit weiteren Veranstaltungen und Aktivitäten begleitet werden soll.

Zu Beginn begrüßten der Landrat des Kreises Unna, Michael Makiolla, und Annette Muhr-Nelson, Superintendentin des Ev. Kirchenkreises Unna und die Vorsitzende des Bündnisses für Familie, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sie betonten die große Relevanz und Aktualität der Thematik, wobei Herr Makiolla vor allem die Probleme ansprach, die mit dem drohenden Fachkräftemangel verbunden sind, während Frau Muhr-Nelson verdeutlichte, dass Pflege im Vergleich zur Kinderbetreuung noch immer ein Tabuthema darstellt. Zudem wurden die Wichtigkeit des Verständnisses für die individuelle Situation sowie die Kontakte zu Beratungsstellen angesprochen. Abschließend wies Frau Muhr-Nelson darauf hin, dass ein Teil der Verantwortung auch in den Händen der Politik läge, und freute sich, dass sich mittlerweile immer mehr Unternehmen der Thematik annäherten.

Podiumsdiskussion:

Im Anschluss stellte sich die Moderatorin der nun folgenden Podiumsdiskussion, Sofie Geisel vom Erfolgsfaktor Familie – Berlin, vor. Als Einstieg präsentierte sie ein kurzes Praxisbeispiel, welches die Anwesenden dafür sensibilisieren sollte, dass man jederzeit plötzlich in die Situation kommen kann, dass ein Angehöriger Pflege benötigt, und man diese Problematik auch in jüngeren Jahren nicht von sich weisen kann. Zur Einführung in die Thematik ließ sie von Hans Zakel, Sozialplaner in der Stabsstelle Planung und Mobilität des Kreises Unna, anhand einiger Zahlen und Daten die zu erwartende demografische Entwicklung im Kreis Unna von 1970-2029 sowie einige absehbare Konsequenzen präsentieren. So wird es beispielsweise in Zukunft weniger Personen im erwerbsfähigen Alter geben, deren Altersdurchschnitt aber immer weiter ansteigt. Die Zahl der Seniorinnen und Senioren steigt dagegen massiv. Entsprechend wird es mehr Hilfebedürftige, Demenzerkrankte und Pflegebedürftige geben. **Immer mehr Beschäftigte werden zu pflegenden Angehörigen**(siehe Folien).

Daraufhin stellte Sofie Geisel die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion vor:

- Hans Zakel (Sozialplanung Kreis Unna)
- Prof. Dr. Monika Reichert (TU Dortmund)
- Dr. Jörg Tauch (TRANSFER Wissenscenter im Gesundheits- & Sozialwesen)
- Anne Kappelhoff (Verbraucherzentrale NRW im Pflegestützpunkt des Kreises Unna)
- Jutta Kappel (Katharinenhospital Unna)
- Uta C. Alborn (August Alborn GmbH & Co.KG)

Um einen praktischen Einblick in die Probleme der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu gewinnen, wurden zwei berufstätige pflegende Angehörige interviewt, die von ihren Erfahrungen berichteten. Zuerst berichtete „Schwester Mariola“, dass sie während der Pflege ihrer Angehörigen große Unterstützung durch ihren Arbeitgeber, das Katharinenhospital in Unna, erfahren habe. Sie hob hervor, dass die Möglichkeit der freien Zeiteinteilung und der Reduzierung auf Teilzeitarbeit es erleichtert hätte, die Pflege von zum Teil 4 bis 6 Stunden täglich zu erledigen. Außerdem hätten ihr das Verständnis und die Bereitschaft zuzuhören von Kolleginnen, Kollegen und Führungskräften geholfen. Diesen Aspekt betonte auch Andrea Adam, die ihre Selbstständigkeit mit der Pflege von mehreren Angehörigen vereinbart hat, indem die zu Pflegenden in selbst initiierte „Alters-Wohngemeinschaften“ untergebracht wurden. Schwierig für sie war vor allem die zeitintensive Informationssuche. Sie musste feststellen, dass es sich bei der Pflege von Demenzkranken um ein Tabuthema handelte. Um dem entgegen zu wirken, ging sie in ihrem Umfeld sehr offen mit der Situation um. Beide Frauen betonten, dass die **Pflege** trotz der Sorgen und Belastungen durchaus **Freude gemacht habe**, und ihnen durch die Angehörigen viel zurückgegeben wurde.

Danach sprach Dr. Jörg Tauch über die Problematik, die Balance zwischen der funktionalen und der emotionalen Ebene der Pflege zu halten, sowie den Betroffenen ausreichend Informationen zur Verfügung zu stellen. Als Beispiel für sinnvolle Maßnahmen innerhalb von Unternehmen nannte er „**Pflegekoffer**“, in denen sich relevante Informationen für Betroffene befinden, und „**Pflegelotsen**“, die als erste Anlaufstelle in Unternehmen dienen können.

Im Weiteren wurden die Pflegestützpunkte im Kreis Unna und die Pflegeberatung der Verbraucherzentrale NRW für den Kreis Unna vorgestellt. Ziel der anbieterneutralen Beratung ist es laut Anne Kappelhoff, **die beste Lösung für jede individuelle Situation** zu finden. Dabei wird versucht, alle vorhandenen personellen, institutionellen und finanziellen Ressourcen sinnvoll zu nutzen. Für die Zukunft wünscht sie sich eine Schnittstelle zwischen Beratung und Unternehmen.

Als Geschäftsführerin eines Familienunternehmens konnte Uta C. Alborn (Dortmund) hierzu von ihren Erfahrungen berichten. Sie erklärte eigene Maßnahmen, die sie bereits umgesetzt hat (z.B.: Familienordner), und betonte den **hohen Stellenwert einer offenen Unternehmens- und Kommunikationskultur** von der Beschäftigte und Firmenleitung profitieren.

Auch Jutta Kappel, die seit 2009 in der Personalplanung von 430 Pflegekräften des Katharinenhospitals Unna tätig ist, konnte von einem Projekt aus ihrem Hause berichten, bei dem **Mitarbeiterbefragungen und Workshops für Beschäftigte und Führungskräfte** zum Thema durchgeführt wurden. Trotz geringer Rücklaufquoten bei der Befragung zeigte sich, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Beschäftigung mit dem Thema Vereinbarkeit von Beruf und Pflege positiv aufnahmen. Sie empfanden es als Signal für die Bemühungen um mehr Familienfreundlichkeit und als Wertschätzung ihrer eigenen Arbeitskraft. Im Ergebnis wurde deutlich, dass die Pflegekräfte äußerst positiv auf das Thema Pflege von Angehörigen reagierten, während die Mediziner hauptsächlich an Lösungen für die Kinderbetreuung interessiert waren. Jutta Kappel berichtete, dass sie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr flexible Arbeitszeiten anbiete, und durch den sozialen Dienst des Krankenhauses zudem umfangreiches Informationsmaterial für Angehörige, Patientinnen und Patienten sowie Beschäftigte bereitgestellt würde. Allerdings sei es sehr wichtig, diese **Angebote und Möglichkeiten** auch **offen zu kommunizieren**, damit sie von den Betroffenen entsprechend wahrgenommen und genutzt werden könnten.

Abschließend berichtete Prof. Dr. Monika Reichert, die bereits seit 20 Jahren Studien auf diesem Gebiet durchführt, von ihren Erfahrungen. Viele Personalverantwortliche und Betriebsräte würden das Problem der Pflege immer noch nur einer Minderheit zuschreiben, und vielen Unternehmen seien die Folgekosten nicht bekannt. Innerbetriebliche Regelungen zur Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflege von Angehörigen ermöglichen Einsparungen im fünfstelligen Bereich, so die Ergebnisse durchgeführter Studien. In diesem Zusammenhang stellte Frau Prof. Reichert auch die Unterschiede zu anderen Ländern heraus. So würde Italien dem Problem mit der Beschäftigung ausländischer Pflegekräfte begegnen, während in Großbritannien wesentlich mehr Verantwortung durch die Unternehmen übernommen wird (siehe Folien). Dies zeige sich besonders durch eine Kultur von Offenheit und Verständnis, sowie in verschiedenen Formen der Arbeitszeitflexibilisierung.

Foren:

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion hatten die Gäste die Gelegenheit, in zwei Foren zu unterschiedlichen Themen mitzuwirken.

Forum A: „Wir finden Lösungen!“ – Unternehmen unterstützen pflegende Angehörige

Referenten: Prof. Monika Reichert, Dr. Jörg Tauch

Moderation: Katja Sträde

Innerhalb der Diskussion konnten verschiedene Aspekte gesammelt werden, durch die Unternehmen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen können:

- Es wäre hilfreich, wenn Unternehmen eine **„offene Unternehmenskultur“** pflegen, in der sie vermitteln, dass Vorgesetzte auch persönlich bei Problemen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Ansprechperson zur Verfügung stehen und gemeinsam Lösungen in einem offenen und verlässlichen Prozess entwickelt werden können.
- Die Einbeziehung und **Sensibilisierung der Führungskräfte** ist sinnvoll, um alle Betroffenen „mitzunehmen“.
- Für eine **bessere Planbarkeit** künftiger Angebote könnte eine anonyme Bedarfsermittlung zu den Themen Kinder, Pflege und Gesundheit durchgeführt werden.
- Als mögliche Maßnahmen für eine bessere **Informationsweitergabe** in den Unternehmen wurden der **„Pflegekoffer und Betreuungskoffer“** (Zusammenstellung von Informationen) und die Ausbildung von **„Pflegelotsen“** als eine Informationsplattform benannt. Zudem kann eine Arbeitszeitflexibilisierung hilfreich für die Betroffenen sein. Weitere unterstützende Angebote können sowohl pflegebezogene als auch finanzielle Maßnahmen sowie Maßnahmen der Gesundheitsförderung sein.
- Beispiele für Lösungsansätze aus dem europäischen Ausland können Anhaltspunkte liefern. (siehe: [Folien Reichert] und [Folien Tauch])

Forum B: „Kurze Wege für Unternehmen und pflegende Angehörige“

Referenten: Anne Kappelhoff, Anne Röllmann, Hans Zakel

Moderation: Silke Niewohner

Im zweiten Forum trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um über die Nutzung und Weiterentwicklung sowie die transparente Gestaltung von Pflegeangeboten, vor dem Hintergrund rechtlicher Rahmenbedingungen zu diskutieren. Ziel war, die vorhandenen Strukturen im Kreis Unna vorzustellen und zukünftige Verknüpfungsmöglichkeiten sowie Synergieeffekte zu ermitteln.

Als mögliche Lösungsansätze wurde folgendes zusammengefasst:

- Die Unternehmen benötigen einen **Leitfaden**, der ihnen die Beratung und Informationsweitergabe erleichtert. Als Beispiel wurde der „**Pflegekoffer**“ aus dem Kreis Coesfeld genannt. Dieser müsste jedoch an die regionalen Gegebenheiten angepasst werden.
- Es besteht der Bedarf, **Informationsveranstaltungen innerhalb der Unternehmen** durchzuführen. Die Pflegeberaterinnen der Verbraucherzentrale im Pflegestützpunkt Kamen, des Kreises Unna erklären sich bereit, Beratungen oder Infotische in interessierten Unternehmen durchzuführen (Brücken bauen in den Betrieb). Es wäre hilfreich, wenn die Beschäftigten diese Beratungsangebote während ihrer Arbeitszeit nutzen könnten.
- Für größere Unternehmen können **“Pflegelotsen“** ausgebildet werden. Diese dienen den Betroffenen als Ansprechpartner. In diesem Zusammenhang kann auch das Erfahrungswissen von ehemals pflegenden Angehörigen sinnvoll eingebunden werden. Auch die Landesstelle für pflegende Angehörige ist nach Absprache mit dem Kreis und der WFG bereit, in Betrieben des Kreises Unna Schulungen zum Pflegelotsen anzubieten. Neben dem Ratgeber Pflege können auch die örtlichen Angebotsübersichten bereitgestellt werden.
- Ehrenamtliche **Schulungen für Demenzbegleiterinnen und Demenzbegleiter** können zur Unterstützung der betroffenen Familien durchgeführt werden.
- Die Zusammenarbeit mehrerer Unternehmen mit den Beratungsstellen in Form von **Netzwerken** oder jeweils in einem Gewerbegebiet soll angestrebt werden.

Ausblick:

Die Veranstaltung hat deutlich gemacht, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege bereits auf vielen verschiedenen Ebenen zum Thema geworden ist. Während sich Betroffene und unterstützende Organisationen schon länger mit den Problemen auseinandersetzen, die bei der Kombination aus Erwerbstätigkeit und der Pflege von Angehörigen auftreten, nähern sich nun auch immer mehr Unternehmen der Thematik an, um ihre Beschäftigten besser unterstützen zu können. Trotzdem gilt die Pflege im Vergleich zur Kinderbetreuung noch immer als Tabuthema. Hier kann eine

intensive Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, die Menschen besser zu informieren und Hemmschwellen abzubauen. In diesem Zusammenhang wollen der Kreis Unna, das Bündnis für Familie und die WFG auch in Zukunft zielgruppenspezifische Veranstaltungsangebote organisieren, zusammen mit der Pflegeberatung der Verbraucherzentrale für den Kreis Unna und der Landesstelle für pflegende Angehörige. Zudem ist es ihr Ziel, die bereits vorhandenen Angebote besser zu vernetzen und transparenter zu gestalten. Dadurch soll es sowohl Betroffenen, als auch Unternehmen erleichtert werden, an notwendige und häufig schon bestehende Informationen zu gelangen.

Etwa zu Jahresbeginn 2013 wird voraussichtlich eine **ausführliche Broschüre** das Thema vertiefen, wobei bereits in 2012 erfolgte Aktivitäten beispielhaft aufgeführt werden können. Eine Zusammenarbeit mit der TU Dortmund o.a. soll ausgelotet werden, um den Nutzen und den Bedarf der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflege von Angehörigen deutlicher zu erkennen und das Thema Pflege weiter zu enttabuisieren. Für 2013 ist bereits eine **vertiefende Tagung** angedacht, bei der die Entwicklung, Positivbeispiele und neue Erkenntnisse vorgestellt werden sollen.